

The Gulf Stream, as well as the often vast river basins which give the northern seas enormous hinterlands are only a few examples of crucial issues worthy of further exploration.

Similarly, the historical significance of the Baltic could have been emphasized more. The region was, after all, crucial for the economic take-off of early modern Europe and the stage for a protracted power struggle among the great powers of Europe. There is little about the Dutch *moedervaart* and even less about Russian expansionism. In general, Chapter 6 (Seafaring and Power) is of crucial importance in a book like this and could have been made more thematic, perhaps even longer. And while it is true that "The seventeenth century was arguably the last time that the northern seas were at the epicentre of international politics" (p. 128), the region has continued to remain home to most of the great powers of the world and, moreover, played a crucial role in the establishment of the Atlantic economy, not least because of the region's technological innovation: Dutch ships, Amsterdam banks, and insurance. The last chapter is a very important part of the book and should have been elaborated. The importance of the North Sea oil industry has been considerable in reviving the fortunes of many coastal communities and would have deserved a more thorough treatment.

Certain other issues are arguably overemphasized. The discussion about seamen is quite long. The chapter about women is very important but could have been conceptualized as a discussion of coastal families and their lifestyles. A great deal more could have been said about the historic cultural and linguistic distinctiveness of the coastal area – the eastern littoral of the Baltic and the Dutch coast being particularly good examples of distinct communities dominating the coasts but having a minor presence further inland.

In many instances, the authors choose to treat complex issues by means of particular cases or anecdotal accounts. Usually, this works remarkably well by offering some of the essential flavor of many issues without overwhelming the reader with what would inevitably have been highly condensed summaries. However, there are cases where the anecdotal approach passes the point of diminishing returns. Especially in discussing the personal experiences of coast-dwellers and seamen, the authors occasionally resort to generalities and platitudes which could just as easily have been said about any other sea and are almost entirely divorced from any historical context. Citations from literature, postcards, are memoirs intriguing, yet often quite frustrating at the same time.

Its obvious limitations notwithstanding, this book is a valuable introduction to a fascinating region which has done much to shape world history. It is very well written and thought-provoking on a number of levels. The authors have met the daunting challenge of writing the history of the northern seas with considerable distinction.

Cambridge/Mass.

J. T. Kotilaine

Zwischen Reric und Bornhöved. Die Beziehungen zwischen den Dänen und ihren slawischen Nachbarn vom 9. bis ins 13. Jahrhundert. Beiträge einer internationalen Konferenz, Leipzig 4.–6. Dezember 1997. Hrsg. von Ole Hark und Christian Lübke. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, 11.) Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2001. 248 S., 92 Abb. (DM 86,-.)

Die in diesem Band versammelten Beiträge gelten der bislang eher schwach beleuchteten dänisch-elbslawischen Beziehungsgeschichte – und vermögen deshalb noch kein Gesamtbild zu zeichnen. Auf die Archäologie entfällt die Hälfte der Aufsätze. Torsten Kempke skizziert den revidierten Forschungsstand zur slawischen Frühgeschichte: „Slawisierung“ der südlichen Ostseeküste zwischen 650 und 850, Entstehung der *emporja* bereits seit dem frühen 8. Jh. (Groß Strömkendorf) und noch im selben Jahrhundert Errichtung von Burgwällen. Der Niedergang der meisten Seehandelsplätze setzte bereits im 9. Jh. ein, während Burgwälle nun erst ihre bekannte weite Verbreitung erlebten. Hanne Wagnkilde und Karen Løkkegård Poulsen analysieren „slawische“ Grabfunde

auf Bornholm bzw. Lolland und Falster. Auf den Bornholmer Friedhöfen von Grødby und Munkegård (11. Jh.) lassen sich Gefäßbeigaben, Messerscheidenbeschläge und Schläfenringe mit Einflüssen von der südlichen Ostseeküste verbinden, doch handelt es sich nur um sehr geringe Fundzahlen. Beigaben sollten nicht unmittelbar mit fortlebenden „heidnischen“, unchristlichen Vorstellungen verbunden werden, weil sie primär Status und Prestige präsentieren. Grødby gehört zu den (von Jörn Staecker jüngst zusammengestellten) südsandinavischen (Kirch-)Friedhöfen mit jeweils unterschiedlichen Arealen für Frauen (Nord) und Männer (Süd). Für Lolland/Falster werden vor dem Hintergrund aller „Fremdgüter“ Kontakte zu den Ostseeslawen erörtert; vorhandene Burgen und Wälle gehören nicht in die Wikingerzeit und können daher auch nicht mehr mit einer Abwehr slawischer Piraterie in Verbindung gebracht werden. Bei der hochmittelalterlichen „Ostseeware“ lassen sich skandinavische Produktion und slawischer „Import“ kaum stilistisch, sondern allenfalls naturwissenschaftlich unterscheiden; Vibeke Vandrup Martens vergleicht die Keramikspektren von Lund (lokale Herstellung) und Mølleholmen (Slawen?). Michael Andersen führt mögliche archäologische Hinweise auf Slawen in Roskilde an, die er auch wegen der schwierigen Unterscheidung überzeugend als Bestandteile einer gemeinsamen „Ostseekultur“ verstanden wissen will. Die Befunde der gewaltsam zerstörten Befestigungen von Borrebjerg und Guldborg, beide wegen nicht nachweisbarer Innenbebauung als „Fluchtburgen“ interpretiert, bringt Jørgen Skårup mit slawischen Überfällen aufgrund politischer Instabilitäten im Dänemark des mittleren 12. Jhs. in Verbindung. Die Vordingborg betrachtet Dorthe Wille-Jørgensen als ein Beispiel jener seit dem späten 12. Jh. errichteten dänischen Burgen, die der Königsmacht als Zollstelle und Flottensammelpunkte dienten und damit eher expansiv als defensiv ausgerichtet waren.

Aus historischer Sicht umreißt Christian Lübke knapp einzelne Etappen der slawisch-dänischen Kontakte zwischen der Zerstörung Reric's 808/9 und der Schlacht von Bornhöved 1227. Reflektiert werden des weiteren verschiedene „Ebenen“ – Elitenbeziehungen (Heiraten) und Grenzgänger (Händler, Krieger). Peter Neumeister betrachtet anhand dreier Schlaglichter „Die slawische Ostseeküste im Spannungsfeld der Nachbarmächte“: des Magdeburger Siedlungsaufbaus von 1108, der Ereignisse um Heinrich den Löwen und um Bornhöved. Dabei kritisiert er zu Recht überholte nationale Deutungsmuster. Das Slawenbild des Saxo Grammaticus orientierte sich Poul Grønder Hansen zufolge an einer durchgehaltenen Konzeption, die dänische Eroberungen legitimieren wollte und daher die Siege über diese wilden, verachtenswerten und treulosen Barbaren feierte. Heike Reimann schildert den Einfluß dänischer Zisterzienser auf das mecklenburgische Kloster Dargun. Silke Jaster kann ungeachtet mancher Interpretationsprobleme 166 Skandinavier in Rostock zwischen 1250 und 1400 nachweisen, wobei es sich überwiegend um Dänen handelte. Im dänischen Ortsnamenmaterial lassen sich höchstens 50 Toponyme feststellen, die bei kritischer Würdigung mit Hilfe einer slawischen Etymologie erklärt werden können; damit liegt Bent Jørgensen zufolge kein einheitliches Muster vor. Christine Kratzke untersucht Grund- und Aufrisse von knapp 40 zisterziensischen Männerklöstern im Ostseeraum. Die Vielfalt der Bauformen zeigt – bei aller Schlichtheit und Strenge, bei allem Traditionalismus und Konservatismus der Zisterzienser –, daß es nie einen verbindlichen Plan gab und wohl auch nicht geben konnte, wie die Freiburger Habilitationsschrift Matthias Untermanns (1999) zur zisterziensischen Architektur ebenfalls ergibt.

Der Band zeigt, wieviel mit einem überregional vergleichenden Ansatz zu gewinnen ist. Wenn die Beiträge auch oft mehr neue Fragen formulieren als alte beantworten können, so wird doch deutlich, wie begrenzt Einsichten unter national(staatlich)em oder ethnischem Blickwinkel bleiben mußten. Künftig wird man die Geschichte der „Germania Slavica“ nur mehr aus europäischer Perspektive – zwischen dem Reich und Polen, Dänemark bzw. Südskandinavien und Böhmen – schreiben können. Dazu bedarf es weiterhin eingehender, komparativer Quellenstudien, denn schriftliche und archäologische Quellen, Namen und Bauten reflektieren unterschiedlichste Entwicklungen, die im Vergleich mit älteren Arbei-

ten ein erheblich „bunteres“, ein vielschichtiges und durch viele Faktoren zu erklärendes Bild der Vergangenheit ergeben.

Freiburg/Breisgau

Sebastian Brather

Europas Mitte um 1000. 3 Bde. 1+2: Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie. 3: Katalog. Hrsg. von Alfried Wieczorek und Hans-Martin Hinz. (27. Europaratsausstellung.) Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2000. III, 998 S.; 547 S., zahlr. Abb., Ktn. (179,-)

Ist es nur eine Laune der Geschichte, daß just ein Jahrtausend nach der Politik der *Renovatio Imperii Romanorum* Kaiser Ottos III. († 1002), durch die Ostmitteleuropa in den abendländischen Kulturkreis eingebunden worden ist, der Eintritt der Länder eben jener Region in die Europäische Union betrieben wird, nachdem nur wenig mehr als ein Jahrzehnt zuvor die Zeichen in eine ganz andere Richtung zu weisen schienen? Über diese Frage mögen künftige Historikergenerationen entscheiden, auf jeden Fall war die auffällige Parallelität nicht nur für Politiker Anlaß genug, an diese Vergangenheit – nicht zuletzt symbolisiert im oft beschworenen „Akt von Gnesen“ in den Frühjahrstagen des Jahres 1000 – zu erinnern. Kulturwissenschaftler aus fünf Staaten – Deutschland, Polen, Slowakei, Tschechien und Ungarn – haben gemeinsam eine große Ausstellung „Europas Mitte um 1000“ konzipiert, die in allen diesen Ländern gezeigt wird. Neben dem üppig ausgestatteten Katalogband, der zu jedem abgebildeten Exponat auch weiterführende Erläuterungen und bibliographische Hinweise enthält, ist ein nicht weniger opulentes zweibändiges „Handbuch“ erschienen, das neben einer Vielzahl weiterer Abbildungen nahezu 200 Beiträge von führenden Sachkennern (Historikern, Archäologen, Kunsthistorikern) enthält. Naturgemäß ist hierbei die Bandbreite besonders groß, reichen diese doch von überblicksartigen Essays bis zu kleinen Spezialabhandlungen mit wissenschaftlichem Apparat. Thematisch sind sie den fünf Komplexen „Moderne Nationen und ihre Vergangenheitsbilder“ und „Antikes Erbe und christliche Tradition“ als einführenden Blöcken, „Slawen und Ungarn in Europas Mitte“ und „Die Formierung der Mitte Europas“ als den Kernbereichen sowie „Neues Erbe: Nationen in Europas Mitte“ als einem vor allem kulturhistorisch orientierten Block zugeordnet. Das gebündelte Sachwissen über rund zwei Jahrhunderte geschichtlicher Entwicklung (beginnend mit dem „Großmährischen Reich“) ist hier, in knappe Form gegossen, versammelt; Forschungskontroversen, die es für diese Epoche ja in überreicher Fülle gibt, werden nicht gänzlich ausgelassen, erschließen sich aber mitunter erst durch die vergleichende Lektüre verschiedener Artikel.

Auf den in aller Regel hohen wissenschaftlichen Gehalt der Texte kann hier nicht im einzelnen eingegangen werden. Bei aller Anerkennung für das Gesamtwerk sind allerdings einige kleine kritische Anmerkungen hinsichtlich der redaktionellen Bearbeitung, die bei nahezu 150 Beiträgern gewiß nicht einfach war, unumgänglich: Gelegentlich sind manche Übersetzungen doch recht holprig oder gar fehlerhaft, diakritische Zeichen falsch, Slawismen stehengeblieben; die Vorgehensweise bei der Nennung von Ortsnamen ist häufig uneinheitlich, vereinzelt sogar falsch (sowohl im Text als auch im Register werden der niederlausitzische Burgward Niemitzsch/Polanowice und das schlesische Nimptsch/Niemcza zu einem einzigen Niemitsch/Niemcza zusammengezogen). Aber das sind in erster Linie nur Schönheitsfehler, die sich dem Sachkundigen rasch erschließen. Wer sich künftig mit dieser für das geschichtliche Werden Ostmitteleuropas so entscheidenden Zeit beschäftigen will, wird – nicht zuletzt auch dank des reichen Quellen- und Literaturverzeichnisses – auf diesem empfehlenswerten Werk aufbauen können.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

Balten – Slaven – Deutsche: Aspekte und Perspektiven kultureller Kontakte. Festschrift für Friedrich Scholz zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Ulrich Obst und Gerhard Ressel unter Mitarbeit von Monika Glaser und Astrid Müncho. (Veröff. des Sla-